

Die Erwerbung von Evian und Monthey

1536

Seit den Burgunderkriegen hielten Bern und Freiburg ihr Augenmerk stetsfort auf die anstoßenden savoyischen Territorien gerichtet. Aus den Handelsbeziehungen, die schon in früherer Zeit zwischen den beiden Städten und Waadtland und Genf bestanden, entwickelten sich allmählig politische Verbindungen; öfters suchten die Waadtländer und Genfer Rat und Schutz bei Bern und Freiburg, besonders in ihren Kämpfen gegen das Haus Savoyen; der Einfluß der beiden Schweizerstädte in diesen Gegenden wuchs immer mehr und mehr. Im Jahre 1519 schlossen die Genfer ein Bургrecht mit Freiburg, um ihre Freiheiten gegen den übermütigen Herzog Karl III. von Savoyen (1504—1553) zu wahren. Zwar mußte dieses Bündnis noch im gleichen Jahre aufgelöst werden, aber sieben Jahre später (1526) kam es zu einem neuen Bургrecht zwischen Genf, Bern und Freiburg. Die Hülfe, welche die kontrahierenden Städte einander versprochen, mußten sie alsbald in der Wirklichkeit leisten. Der Adel der Umgebung von Genf, der sich zum sog. „Löffelbund“ zusammen gethan hatte, bekämpfte und belagerte im Verein mit einem savoyischen Heere die Stadt. Berner, Freiburger und Solothurner befreiten aber im Herbst 1530 die hartbedrängte Schwester an dem Leemansee. Es kam der Friede von St. Julien zu stande (1530). Gemäß demselben gab Karl III. seine feindlichen Pläne gegen Genf auf. Doch trotz dieses Friedens hörten die gegenseitigen Reibereien und Feindseligkeiten nicht auf.

Geschürt wurde das Feuer noch durch die reformatorischen Neuerungen, die anfangs der dreißiger Jahre in Genf durchgeführt wurden. Der Bi-

Bischof, seiner kirchlichen und politischen Gewalt beraubt, verband sich mit Savoyen, um seine frühere Stellung wieder zu erlangen. Savoyisch-bischöfliche Truppen belagerten (1535) Genf und setzten der Stadt hart zu. Diese wandte sich in ihrer Not und Bedrängnis zu wiederholten Malen an Bern um Hülfe. — Freiburg war bereits 1534 von dem Burgrecht mit Genf zurück getreten, weil man trotz seines Abmahns die Reformation eingeführt hatte. — Bern war längst zu einem Kriege gegen Karl und zur Eroberung der Waadt und der angrenzenden Gebiete entschlossen und wartete nur den geeigneten Zeitpunkt zum Angriff ab. Dieser Zeitpunkt schien gekommen, als König Franz I. von Frankreich sich anschickte, die savoyischen Länder und auch Genf zu erobern, um desto leichter und sicherer in den Besitz von Mailand zu gelangen, das er Karl V. zu entreißen suchte. Sofort erklärte nun Bern am 16. Jänner 1536 dem Herzog den Krieg.¹⁾ Die bernische Regierung benachrichtigte, wie die übrigen Orte, so auch Wallis, von dem bevorstehenden Zuge; sie verlangte, die Landschaft solle niemand Paß oder Durchgang gestatten und, falls sie Kriegersleute beim Herzog habe, dieselben zurückberufen²⁾. Mit Rat von Ehrenleuten antworteten der Bischof, Adrian v. Niedmatten und der Landeshauptmann, Johann Zentrieggen, auf dieses Schreiben: gemäß der Bünde sei die Landschaft verpflichtet, dem Herzog von Savoyen „paß und durchzug nachzulassen ab sinem Land wider uff sin Land“; dabei lasse man es bleiben; Knechte befänden sich dormalen nicht im Dienste des Herzogs³⁾.

Auch Freiburg meldete unterm 18. Jänner dem Bischof den Aufbruch der Berner; da man nicht wisse, was hieraus erfolgen könne, so bitte man die Landschaft um getreues Aufsehen und hoffe, wenn es zu Thätlichkeiten kommen sollte, von denen von Wallis nicht verlassen zu werden. Der Bischof und Landeshauptmann versprachen in ihrem Antwortschreiben bundesgemäße Hülfe und begehrt von den Freiburgern ein Gleiches.⁴⁾

Der Bischof hatte auf die Kunde von dem Kriegszuge der Berner sofort einen Landrat ausgeschrieben, welcher am 26. und 27. Jänner in

¹⁾ Hübner. Waadtland wird schweizerisch durch die Berner. Neujahrsblatt für die bernische Jugend. 1861. S. 43 u. ff. — ²⁾ l. c. u. Landratsabsch. vom 26. Jänner. — ³⁾ Landratsabsch. vom 26. Jänner. — ⁴⁾ l. c. u. Eidg. Absch. B. 4. Ab. l. c. S. 609.

Sitten tagte und folgende Beschlüsse faßte: in jedem Zenden sollen zweihundert, unter der Mors sechshundert „wollgerüster kriegslüthen“ ausgehoben werden, „wöllch all stundt bereit syent, wenn die noth erheischent, ein verzug zuthun.“ Jeder Landmann soll mit Panzer und Gewehr gut versehen sein. Jeder Büchsenjäger, der hinreichend Munition hat, erhält monatlich einen halben rheinischen Gulden. Auf nächstem Landrat sollen die Gemeinden endgültig antworten, wo man das im Kappelerkriege gewonnene Geschütz, das sich gegenwärtig in Brig befindet, hinbringen wolle. Auch ist dasselbe sofort mit der nötigen Munition zu versehen. Es ist unter drei Pfund Buße verboten, Harnische und Panzer aus dem Lande zu verkaufen. Kein Landmann darf gegenwärtig das Land verlassen.

„Item ist auch ghraten, diwyll also schwär kriegslouf vor ougen schwäbent und man nit mag wissen, wa sy werden uslangen, So soll man unserm Landvogt nit der mors zu schryben, das er wolle gut sorg haben allenthalben, als wyt im müglich ist, zum heimlichsten als er mag, und soll ein Landschaft im selben ein kleinen kosten nit lassen thüren.“

Jeder Zende soll einen Ehrenmann mit voller Gewalt versehen, damit er auf Befehl des Bischofs sofort zur Beratung erscheine.¹⁾

Der Bischof machte den Landvogt von St. Moriz, Gilg Imahorn, durch Schreiben vom 27. Jänner mit diesen Beschlüssen bekannt und mahnte ihn besonders, durch Späher genaue Kunde einzuziehen über die Fortschritte der Berner und stets die nötigen Meldungen zu machen.²⁾

Die Berner waren am 22. Jänner, 6000 Mann stark, unter Anführung des Hans Franz Nägeli ausgezogen; unaufhaltsam drangen sie durch das Waadtland vor; nirgends stießen sie auf eigentlichen Widerstand; bereits am 2. Februar rückten sie in Genf ein.³⁾ Wallis erhielt von diesen raschen Erfolgen der Berner und den so geringen Verteidigungsmaßregeln des Herzogs durch Späher und Briefe Kunde. Man erriet auch bereits die eigentliche Absicht Berns, welche nicht so sehr die Entschüttung der Stadt Genf, als vielmehr die Eroberung von Waadt, Gex, Faucigny und Chablais war. Der Bischof drückt nämlich in einem Briefe an den Landvogt von St. Moriz die Befürchtung aus, die Berner möchten das linke

¹⁾ Landratsabsch. — ²⁾ S. Beilage I. — ³⁾ Hübner l. c. S. 53.

Ufer der Genfersees einnehmen.¹⁾ Die Walliser konnten nun unmöglich müßig zusehen, wie ihr unmittelbares Grenzland Chablais in die Hände der Berner fiel. Dem seeleneifrigen Bischofe, Adrian v. Niedmatten, lag vorab am Herzen, seine gesamte Diöcese von den mächtig umfichgreifenden Neuerungen frei zu bewahren. Das Bistum Sitten umfaßte nun auch einen Teil vom savoyischen Chablais, die Strecke von St. Moriz hinunter bis zum Bache Morges, der sich mitten durch das Dorf St. Gingolf in den Genfersee ergießt. Gelangten die Berner in den Besitz von Chablais, so war auf das bestimmteste voranzusehen, daß dieses Land, also ein Teil des Bistums Sitten, reformiert werde. Hatten ja die Berner in den letzten Jahren überall in ihren Vogteien die neue Lehre, meistens mit Gewalt, eingeführt; zudem wußte der Bischof von Sitten aus eigener Erfahrung, wie dieselben seine bischöflichen Rechte in Aigle und Yver, welche zu seiner Diöcese gehörten und 1475 von Bern erobert worden, mißachteten und verletzten.²⁾ Und wurde Chablais protestantisch, so war auch die Gefahr der Ansteckung für das übrige Bistum viel näher gerückt. Darum denn, wie der Landrat einer Botschaft der katholischen Orte später erklärte, „u. g. Herr die, so in siner gnaden bystumb warent nit hat kennen in ein andren glouben lassen fallen.“³⁾ Und die Folgezeit hat in der That dieser Anschauung, daß Chablais, einmal in den Besitz der Berner gelangt, protestantisch würde, Recht gegeben, indem die Berner das gesamte 1536 eingenommene Land zur Annahme der neuen Religion zwangen.⁴⁾

Auch für die Landschaft, die damals vielfach einen regen Eifer für die katholische Sache an den Tag legte, war dieser Grund von mehr religiöser Natur maßgebend. Aber auch in politischer Hinsicht konnte Wallis die Einnahme des gesamten savoyischen Landes durch die Berner nicht gleichgültig sein. Denn wenn diese einmal ganz Chablais, insbesondere Monthey innehatten, so umschlossen sie Wallis gänzlich von zwei Seiten, von Norden und Westen, und — was noch wichtiger war — bekamen den für die meiste Zeit einzig möglichen Ausweg aus dem Rhonethale, die Straße

¹⁾ Siehe Beilage II. — ²⁾ Landratsabscheide. — ³⁾ Landratsabsch. vom 30. März. Eidg. Absch. I. c. 660. — ⁴⁾ Piccard. Histoire de Thonon et du Chablais pag. 205 etc. Annales catholiques de Genève, II, 120 etc.

nach dem Genfersee hin, in ihre volle Gewalt. Hiedurch würde Wallis vollständig der Willkür Berns überantwortet sein. Eine solche Abhängigkeit konnte und wollte die Landschaft sich unter keinen Umständen gefallen lassen, besonders aber jetzt nicht bei den gespannten Beziehungen zu Bern. Beide Stände waren ja in den Stappelerkriegen in den Waffen einander gegenüber gestanden und auch nach dem Frieden wiederholt mit einander in Konflikt geraten, wenn es galt, die Interessen der Reformierten oder Katholiken zu wahren. Es war also für Wallis von höchster Bedeutung, daß „ein Landschafft nit wurde gar inbeschlossen von unsern Bundsgenossen von Bern“ und daß „der Paß nit verschlagen werde.“ Diese Gründe machten die Walliser dem Herzog gegenüber geltend, als er sich über die Besetzung seines Landes beschwerte.¹⁾ Auch den Freiburgern und später den Gesandten der V Orte gaben sie die Erklärung ab, sie hätten einige an ihr Land stoßende Gebietsteile des Herzogs eingenommen, damit „ein Landschafft nit so gar umbgeschlossen“²⁾ und von Freiburg oder den VII Orten abgeschnitten werde. Bei der gleichen Gelegenheit brachten die Walliser auch vor, sie hätten mit Bern lange Zeit „des Nottens“ halb gerechtet und große Kosten gehabt, die sie vollends verloren hätten, wenn sie eingeschlossen worden wären.³⁾

Gewichtige Gründe, teils religiöser, teils politischer Natur, bestimmten also die Walliser, das anstoßende Nachbarland nicht den Bernern zu überlassen. Der Herzog selbst aber konnte sein Land nicht schützen und schirmen; daher mußte Wallis notwendigerweise darauf Bedacht nehmen, die betreffenden Gebietsteile in seine Hand zu bringen. Freilich stand diesem Vorhaben das Bündnis mit dem Herzog entgegen. Wallis hatte nämlich am 1. Mai 1528 mit Herzog Karl einen Bund auf 101 Jahre geschlossen; darin stand die ausdrückliche Bestimmung, daß kein Teil des andern Unterthanen zu Burgern, Landleuten, Bundesgenossen annehmen oder sonst in irgend welchen Schutz empfangen dürfe.⁴⁾ Diese Bestimmung aber glaubte Wallis nicht zu verletzen, falls die Unterthanen des Herzogs von selbst sich in den Schutz der Landschaft stellten für die Zeit, wo Bern sie bedrohte.

¹⁾ Landratsabsch. v. 10. März. — ²⁾ Eidg. Absch. I. c. 660. Landratsabsch. v. 30. März. — ³⁾ Eidg. Absch. I. c. 679. — ⁴⁾ Siehe „Blätter aus der Wallisergeschichte.“ Bd. I. S. 233 ff.

Jetzt galt es vorab, das anstoßende Gebiet vor den Bernern sicher zu stellen; später, sobald der Herzog im Stande war, selbst sein Eigentum gegen Bern zu verteidigen, wollte man ihm das eingenommene Land wieder zustellen.

Daher suchte Wallis auf die Leute des Herzogs einzuwirken, daß sie von sich aus den Schutz von Wallis anrufen möchten. In diesem Sinne schreibt der Bischof am 31. Jänner an Landvogt Gilg Imahorn in St. Moriz: „Auch schiene es nicht unstatthaft, daß, falls die Berner auf der andern Seite des Sees heraufziehen und die Leute von Monthey mit uns etwas verhandeln wollen, hierüber ein geheimes Einverständnis gemacht würde; doch müßte dies geheim und durch etliche Vertrauenspersonen geschehen; ich glaube, es könnte darüber mit dem Bruder des Abtes oder mit dem Herrn Abte selbst gesprochen werden. Doch muß ganz heimlich vorgegangen werden und unter dem Eide, daß niemand hierüber etwas offenbare.“¹⁾

Wir wissen nun nichts Näheres über die Thätigkeit des Abtes von St. Moriz, Bartholomäus Costionis, oder anderer Vertrauenspersonen, die Unterthanen des Herzogs zu einem freiwilligen Anschluß an Wallis zu bewegen; immerhin aber mußten derartige Bemühungen bei denselben einen günstigen Boden finden. Denn sie selbst konnten sich nicht schätzen, vor ihrem Fürsten durften sie auch keine Hülfe hoffen und so waren sie vor die Wahl gestellt, entweder freiwillig an Wallis sich zu ergeben oder von Bern unterworfen zu werden. Von Wallis konnten sie die Aufrechterhaltung der alten Religion und auch eine milde Behandlung erwarten und so entschlossen sie sich wirklich, dessen Schutz anzurufen. In den ersten Tagen Februar baten „ettlich Underthanen des Herzogen von Savoy unsern Fürsten und Herrn zum höchsten im namen seiner gnaden und einer Landschafft, sy welle sy in ir schirm empfachen.“²⁾

Diesem Gesuche wurde natürlich bereitwilligst entsprochen und sofort Anstalten getroffen, die Zusage zu verwirklichen. Sobald der Ausbruch der Berner bekannt wurde, welche am 5. Februar Genf verließen und erobernd das linke Seeufer aufwärts zogen, erhielt die bereits früher aufgebotene Mannschaft Befehl, auszuziehen und das Land von St. Moriz hinab bis nach Thonon zu besetzen. Zugleich wurden alt-Landeshauptmann Raspar

¹⁾ Siehe Beilage II. — ²⁾ Landratsabsch. vom 10. Februar.

Regesten, alt-Landvogt Jost Kalbmatter und Berner Peter Dwig in das Lager der Berner abgeordnet, um mit denselben ein Übereinkommen zu treffen wegen der Einnahme der herzoglichen Länder. Der Rat von Bern hatte mit Besorgnis die Kunde von Kriegsrüstungen der Walliser aufgenommen, indem er befürchtete, diese seien gegen Bern gerichtet. Daher wurde dem Landvogt von Nigle die Weisung erteilt, er solle genau Obacht haben auf die Walliser und ihnen mitteilen, Bern habe nichts dagegen, wenn sie das savoyische Gebiet bis an die Dranse nehmen, aber nur nicht weiter. Die Walliser waren mit diesem Anerbieten um so eher einverstanden, als sie ja bereits selbst Schritte in diesem Sinne gethan hatten. Die Berner Regierung schrieb daher an „die Kriegsregenten im Felde, sie sollten ja recht freundlich sein mit den Wallisern und sie „in frem Fürnämern auch ein Fäbern von der gannß ze rupfen nicht stören, dadurch der krieg sich hiemitt uf sy ouch lade und wir nit allein den Last tragend.“¹⁾ Die Walliser Gesandten fanden denn auch im Lager der Berner zu St. Julien, wo sie am 8. Februar vor Hauptmann, Lütiner, Räten und Berner erschienen, freundliches Entgegenkommen. Sie eröffneten im Namen des Bischofs, des Hauptmanns und gemeiner Räte der Landschaft, auf das freundliche Zuschreiben von Bern hätten sie geantwortet, daß sie die Bünde getreulich halten wollen. Anfangs seien sie der Meinung gewesen, „die Berner seien nur zur Entschüttung der Stadt Genf ausgezogen, und nicht in der Absicht, das Land des Herzogs einzunehmen; da sie nun aber vernahmen, wie viel Land und Leute Bern eingenommen, so haben sie mit einem Kriegsvolk das Land von St. Moriz bis nach Thonon zu besetzen unternommen, zum Teil es schon gethan und bitten, ihnen dies zu lassen, damit Bern auch bei seinem Groborten bleiben möchte; denn es sei wohl zu erachten, daß der Herzog sich nicht darin schicken, sondern mit Gewalt es wieder zu gewinnen versuchen werde, in einem solchen Kriege könnten dann die Walliser den Bernern gute Dienste erweisen. In dieser Meinung seien sie ausgezogen; sie bitten, es nicht übel zu deuten.“²⁾

Die Berner dankten der Botschaft bestens für ihr Erbieten und antworteten, sie seien bereit, denen von Wallis Land und Leute ob der Dranse

¹⁾ Hbber. S. 51. — ²⁾ Eidg. Absch. I. c. S. 624.

zu überlassen, vorbehalten das Gebiet des Herrn von Marilly, der bereits Bern gehuldigt hat; was diesseits des Sees und der Rhone erobert wird, soll gleich geteilt werden; auf des Begehren, den Wallisern auch an Thonon Anteil zu geben, können die Hauptleute nicht eintreten, weil dieses sich bereits an Bern ergeben hat und sie ohne Einwilligung ihrer Obern von dem Eroberten nichts abtreten dürfen. Dann wollen sie ihnen auch angezeigt haben, daß der gegenwärtige Krieg die Herzogin von Nemours nichts angehe und ihr mit Brief und Siegel zugesichert sei, sie und ihre Unterthanen nicht zu schädigen, auch Wallis solle sie unangefochten lassen; rücke dieses aber mit seinem Kriegsvolke weiter vor, so möge es die Leute von Thonon und andere Edelleute, die sich an Bern ergeben, in Ruhe lassen.¹⁾

Diese Bereitwilligkeit, womit die Berner auf die Pläne der Walliser eingingen, konnte diese nur in ihrem Vorhaben bestärken. Dagegen fehlte es freilich auch nicht an ernstlich abmahnenden Stimmen. Die V Orte nämlich, durch Boten und Briefe von dem bevorstehenden Auszug der Walliser benachrichtigt, schrieben an dieselben: sie sollen nichts gegen den Herzog unternehmen, da er ihr Bundesgenosse sei und Bern dann auch sein Vorgehen besser verantworten könne; nur dann mögen sie ihr Vorhaben ausführen, wenn der Herzog damit einverstanden sei.²⁾

Doch der Landrat hatte einmal den Auszug beschlossen und die Truppen waren ins Feld gerückt; vorab die sechshundert Mann unter der Mors unter der Anführung des Peter de Bertheriniz, Meier von Leuf; dann die Mannschaft des Zentrums Sitten, die Bürger der Stadt „mit ihren Geschütz, den Hagenbüggen“; am 8. Februar abends waren die Leuter mit ihrer Fahne in Sitten und trafen am folgenden Tage in St. Moriz ein; die Truppen von Siders folgten unmittelbar und die übrigen vier Zenden rückten so schnell als möglich nach.³⁾ Der Auszug belief sich im ganzen auf zweitausend Mann. Die Hauptleute waren: Jost Kalbermatter von Bisp, Oberst; Nikolaus Kalbermatter, Schützenhauptmann; Thomas v. Schalon von Bisp, Hauptmann der „drei Zenden“; Hans Blatter, sein Fähndrich.⁴⁾ Das Verhalten der Knechte im Felde wurde genau geregelt durch folgende „Ordnant“, die Bischof und Landrat am 10. Februar erließen:

¹⁾ I. c. — ²⁾ Eidg. Absch. I. c. S. 615. — ³⁾ Siehe Weilage III.

⁴⁾ Landratsabsch. vom 10. März.

„Abrianus von gottes gnaden Bischoff zu Sitten prefect und graff.
Duch Hoptman und Ragbotten in Wallis.

Unser fruntlich grus zuvor. Getrunwen lieben landlüt, wir lassen uch wissen und bericht wollent haben unser meynung, wie ir uch im völd und iwer ordinanz sollent halten und stattgeben.

Des Ersten. Das ir unser nütwen landlüt, so sich in diesem Fall ergeben hant, in einicherlei gestalt nit sollent beschweren, dan ein jder kriegsman sine irtini bezalen soll.

Witter sollent ir och weder mit wortten, weder mit werchen unser puntgenossen von Bern dheinerlei gestalt befeztigen. Es were dan, das sye wellten oder sich understunden, ein landschafft zu irren oder in krieglicher wyse angriffen in den plesen, die sich uns hant übergeben.

Duch ist geratten und verordnet, das der landvogt Jost Kalbermatter soll uwer oberster Hoptman sin biß uf versamlung der verordneten knechten gemeiner Landschafft, alsdann sellen und wegen Hoptlüt venner und gemein knecht ein Hoptman erkiesen und setzen ein oberster Hoptman nach irem gutbeduncken und zu uns und Er unser allersamen.

Witter ist och geratten, man solle niemantz mit gewalt zwingen uns zu ibergeben, dan die sich selbst mit guttem willen erbietten zu ibergeben.“ ¹⁾

Die Truppen stießen anfangs nirgends auf erhebliche Schwierigkeiten. Die meisten Gemeinden und Edelleute hatten ja selbst den Schutz der Walliser angerufen und ergaben sich nun ohne Widerstand unter folgenden vier Bedingungen:

1) Daß u g. H. und eine Landschaft sie in ihrem alten christlichen Glauben beschütze und beschirme.

2) Daß ihre Unterwürfigkeit unter Wallis keine Belästigung ihrer Person und ihres Eigentums nach sich ziehe.

3) Daß sie in ihren Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten, die sie unter ihren Fürsten genossen haben, belassen werden.

4) Falls der Herzog das übrige ihm jetzt genommene Land zurück

¹⁾ Originalpapier mit Wachsiegel des Bischofs im Bürgerarchiv von Sitten, Band der Landratsabsch. 1533—1543.

erhält, so soll auch Wallis seine Erwerbung ihm nach Abtragung der Kosten wieder erstatten.¹⁾

Dem Herzog selbst hatten die Walliser noch vor dem Ausmarsch die Anzeige gemacht, sie werden einen Teil seines Gebietes einnehmen, wenn er dasselbe nicht zu schirmen vermöge, damit sie nicht gänzlich vom neuen Glauben eingeschlossen würden; doch seien sie geneigt, das Land ihm später gegen Entrichtung der Kosten zurückzugeben.²⁾ Karl ordnete hierauf eine Gesandtschaft ab, welche am 10. Februar vor dem Landrate in Sitten erschien und das Begehren stellte: „ein Landtschafft solle stillstann und allwegen dem Fürsten und Herren von Savoy in solchem Fall iren Rhatt und Hilff bewysen nach seiner F. gnaden höchsten verthürwen, so Er zu einer Landtschafft insonders hatt.“ Die Botschaft berichtete auch, welche Maßregeln der Herzog gegen die Berner zu ergreifen gedente und forderte freier Durchzug für 4—600 Mann, um Romont und Yverdon zu Hülfe zu ziehen. Der Landrat verweigerte diesen Durchzug und gab auf das sonstige Vorbringen der Gesandtschaft die Erklärung ab: „das wir des Herzogen Underthanen in dheinerley gestalt nitt bekümmert, das uß fründtlicher iro selbst pitt die selbigen angenommen, damit sy nit geschleift, beroubt oder zu den unwen mißglauben getrengt und wurdent und insonders sollichs nit zu nachtheil dem Herzogen oder unsern loblichen pündten gethan“³⁾. Andere Schritte scheint Herzog Karl nicht gethan zu haben, die Walliser an der Einnahme seines Landes zu verhindern. Im Gegenteil behaupteten später die Walliser in einem Briefe an König Ferdinand von Österreich, sie hätten „mit gunst wissen und nachlaß derselben seiner Fürstl. Durchlaucht“ einige Flecken in ihren Schirm aufgenommen.⁴⁾

Ohne den mindesten Widerstand zu finden, waren die Truppen bis nach Evian vorgerückt und hatten auf dem Wege dahin die Gemeinder Monthey, Colombey, Müratz (am 6. Februar), Bouvry, Bionnaz (am 7.)

¹⁾ Siehe Beilage VI. Im Landratsabscheid vom 10. März fehlt die Bedingung zwei; dagegen verpflichtet sich die Landschaft an 4. Stelle, die Unterthanen mit Leib und Gut zu schützen. Landratsabscheid. — ²⁾ Eidg. Absch. I. c. 679. — ³⁾ Landratsabsch. vom 10. Februar. — ⁴⁾ Schreiben des Landrates an König Ferdinand I. vom 17. Juli 1542. Kopie im Bezirksarchiv von Mörel A. 28.

St. Gingolf, Novel, Thollon, Meillerie (am 8.) und die Stadt Evian (am 9.) in Eid genommen.¹⁾ Aus dem Lager von Evian schrieben nun die Hauptleute am 9. oder 10. Februar an den Landrat, es sei nicht nötig, das ganze Aufgebot nachzusenden; fünfzig Knechte von jedem Zenden genügten vollständig. Auch der Landtag fand diese Zahl noch am 12. Febr. genügend, da man ja keinen Krieg beginnen, auch nicht mit den Bernern gemeinsame Sache machen wolle.²⁾ Doch schon nach zwei Tagen kam er auf diesen Beschluß zurück, weil „man nit woll weiß, was da sich nuwes begegnen mechte und es u. g. H., Hoptman und einer Landschafft botten hat wellen beduncken, nach schwere des Handels wurde der knechten zu wenig sin.“ Die im Felde liegenden Hauptleute hatten nämlich berichtet, der Herr von Cüdrea, dessen meisten Güter sich diesseits der Drause befinden, verweigere die geforderte Unterwerfung, da er bereits Bern zugeschworen habe; auch machen die Berner Ansprüche auf die Abtei „Nuz“ (Nulph), die sich an Wallis ergeben habe. Auch der Landvogt Gilg Imahorn hatte gemeldet, der Kastlan von Monthey und die Gemeinden Troistorrents und Bal-d'Allez weigern sich, Gehorsam zu schwören.³⁾ Um daher auf alle Fälle gerüstet zu sein, verordnete der Landrat am 14. Februar, daß von jedem Zenden hundert statt fünfzig und von denen nit der Morse zweihundert Knechte im Felde bleiben, die obern vier, die untern drei Zenden, die Knechte nit der Mors; je mit „einem gemeinen vendlin einer Landtschafft Barb. Der vier Zenden vendlin⁴⁾, so im völd liegent, sollent wider heim ziehen mit den ubrigen Knechten, so mer im Völd ligen über die Zall hundert von jedem Zenden“ (Nach diesem Zeitpunkte lagen also nur 900 Mann im Felde.) Der Herr v. Cüdrea, der Kastlan von Monthey, die Gemeinden Troistorrents und Bal-d'Allez sollen sich unterwerfen, wie andere Unterthanen, „anderst werde man sye darzuhalten und wyßen.“ Beharrt der Kastlan von Monthey in seinem Ungehorsam, so soll er gefänglich nach Sitten gebracht werden. Dem Hauptmann Thom. von Schalou

¹⁾ Siehe Beilage VI. — ²⁾ Landratsabsch. vom 14. Februar. —

³⁾ Landratsabsch. vom 14. Februar. — ⁴⁾ Nur die Mannschaft der Zenden Maron, Leuf, Siders und Sitten und der Banner unter der Morse war bis zu diesem Datum unter St. Moriz hinausgerückt, die Knechte der andern Zenden befanden sich noch auf dem Marsche.

wird Weisung erteilt, mit den Knechten der obern drei Zenden nicht unter Monthey vorzurücken, bis Troistorrents und Val-d'Iliez Gehorsam geleistet haben. In Betreff der Abtei Mulpf werden die Berner ersucht, ihre Forderungen aufzugeben, denn genannte Abtei liege diesseits der Dranse; finde sich das Gegenteil, so wolle man Bern nicht hinderlich entgegenreten.¹⁾

Wie die Anstände mit dem Herrn v. Cüdrea und dem Kastlan von Monthey ausgetragen wurden, ist aus den vorliegenden Quellen nicht ersichtlich; der Span mit Bern wurde später auf friedlichem Wege geschlichtet. Nicht so leicht war es, Troistorrents und Val-d'Iliez zu gutwilliger Unterwerfung zu bringen. Diese Gemeinden hatten nämlich die Waffen ergriffen und zeigten sich entschlossen, die Anhänglichkeit an ihren angestammten Fürsten nötigenfalls mit ihrem Blute zu beweisen. Sie bedrohten sogar die Leute von Monthey, weil diese sich an Wallis ergeben hatten. Als der Landvogt von St. Moriz sich über ihre feindliche Haltung beschwerte, erklärten ihm Hauptleute, Bannerherren und Räte beider Gemeinden in einem Briefe vom 14. Februar: „Wir versichern Euch, daß wir nicht in böser Absicht unter den Waffen stehen, nur einzig gegen die Feinde unseres h. Herrn; unter die Zahl dieser rechnen wir aber weder den Hochwürdigsten Bischof von Sitten noch die Landleute in betracht ihrer Freundschaft und ihres Bündnisses mit unsrem h. Herrn.“ Auf die Anschuldigung, sie hätten den Leuten von Monthey in Wort und That Unbill zugefügt, antworten sie: „wenn solches wirklich vorgekommen sei, so sei das gegen ihren Willen geschehen; Schuldige, die sie finden, werden sie nach Gebühr bestrafen. Übrigens seien sie bereit, dem Landvogt zu Willen zu sein, falls er sie in irgend einer Sache gebrauchen wolle.“²⁾

Trotz dieser Versicherung ihres guten Willens weigerten sie sich beharrlich, Wallis Gehorsam zu schwören. Noch am 18. Februar verbietet der Feldhauptmann Jost Kalbermatter den Leuten von Monthey unter Verlust von Leib und Gut jeden Verkehr mit denen von Troistorrents und Val-d'Iliez.³⁾ Erst am 24. Februar, nachdem alle anderen Gemeinden bis an die Dranse sich unterworfen und die Walliser ihren ganzen Auszug

¹⁾ l. c. — ²⁾ Siehe Beilage V. — ³⁾ Originalpapier im Archiv des Herrn A. de Niedmatten.

gegen sie gesammelt hatten, erschienen Abgeordnete beider Pfarreien und erklärten sich bereit, die Herrschaft von Wallis anzuerkennen.¹⁾

Während dieser Vorgänge in Monthey hatten folgende Gemeinden des Distriktes Evian sich unter den üblichen vier Bedingungen an Wallis ergeben: St. Paul, Bernex, Feterne (am 12.), Marin, Vinzier (am 14.), la Chapelle, Abondance, Bachereffe, Bonnevaux (am 20.), Larringes, Publier, Chevenoz, St.-Jean-d'Aulphe, Lugrin, le Viot (am 22. Februar); ferner das Kloster von Abondance (am 20.), die Edlen: Franz v. Blonay, Hugo von Neuvecelle (am 14.), Michael von Blonay (am 16.), Ludwig von Arfino, Herr von Allamant, Andreas von Neuvecelle, Herr von Balregis, Franz von Châtillon, Amblard für sich und seine Gattin Rasparde, Tochter und Universalerbin des edlen Ludwig Navas, des Herrn zu Chambre (am 17.), Moriz von Arbignon von Collumberio (am 24. Februar).²⁾

Auf diese Weise hatten die Walliser das Ziel ihres Auszuges erreicht; das gesamte Gebiet von St. Moriz hinunter bis an die Dranse hatte ihnen gehuldigt. Sofort wurde nun die Mannschaft heim beordert. Bereits am 25. Februar sammelte sie sich in St. Moriz und zog dann nach Hause. Zehn Abgeordnete von jedem Zenden blieben aber zurück, um mit u. g. H. und dem Landeshauptmann einen Landrat zu bilden und die nötigen Maßregeln wegen des eroberten Landes zu treffen. Dieser Landrat, der in der Wiese hinter der Abtei abgehalten wurde, stellte unterm Datum des 25. Februar jeder der unterworfenen Gemeinden eine authentische Urkunde aus, worin Bischof, Landeshauptmann und Boten aller Zenden sich eidlich verpflichten, die zwischen den Gemeinden und dem Oberst Kalbermatter vereinbarten Artikel anzunehmen und zu halten und die Unterthanen nach Kräften zu schützen und zu schirmen.³⁾

Zudem wurde beschlossen, von jedem Zenden einen „vollberichten“ Mann zu verordnen und ihnen Jost Kalbermatter als Obmann und Ant. Megettschen, Stadtschreiber von Sitten und Peter Quarteri von St. Moriz als Kommissäre beizugeben. Diese sollten in dem neu gewonnenen Lande von Ort zu Ort, von Gericht zu Gericht reiten, die vorher herzoglichen Ämter neu besetzen und die Beamten in Pflicht nehmen.⁴⁾ Diese Kom-

¹⁾ Siehe Beilage VI. — ²⁾ Siehe Beilage VI. — ³⁾ Siehe Beilage VI. — ⁴⁾ Landratsabsch. vom 25. Februar.

mission „verrückte von stund an“ und vollführte in kurzer Frist die ihr gewordenen Aufträge. Auf ihren Bericht hin teilte der Landrat vom 10. März das neu erworbene Gebiet in die zwei Vogteien Evian und Monthey; jene umfaßte das Land unter Port-Balais, diese Monthey, Troistorrents und Val-d'Iliez. Zum ersten Landvogt von Evian wurde alt-Hauptmann Kasp. Mekelten von Brig und zum Landvogt von Monthey alt-Kastlan Benedikt de Brenseris von Sitten gewählt. Die Besoldung beider Vögte wurde später geregelt und dabei der Sold des Landvogtes von St. Moriz als Norm angenommen.

Der gleiche Landtag vom 10. März verpflichtete die Gemeinden Troistorrents und Val-d'Iliez, auf nächsten St. Michaelstag (29. September) der Landschaft an ihre Kosten je hundert Kronen zu bezahlen, weil „ih sumig und etwas hinderzugig sind gsin, u. g. H. und einer Landschaft gehorsam zu schwerren.“ Auch der neu gewählte Abt von Abondance hatte für das kommende Jahr ein Schirmgeld von dreihundert Kronen und fünfzig Kronen an die Kosten des Landtages zu entrichten; ebenso der Abt von Saint-Jean-d'Aulph ein Schirmgeld von fünfhundert Kronen und sechzig Kr. an die Auslagen der Kommissäre.¹⁾ Der Landrat vom 30. März beauftragte die Vögte von Evian und Monthey, Erkundigung einzuziehen, wie viel eine jede Pfarrei an die Kosten der Landschaft beizutragen „vermüge“. Ob und in welchem Maßstabe aber weitere Kontributionen auferlegt wurden, ist uns unbekannt. Immerhin hatte die Landschaft bedeutende Auslagen gehabt; im ganzen wurden sie auf 10,000 Kr. geschätzt. Nur mit Mühe und erst allmählig konnte man sie abtragen. So erhielten die Soldaten erst im Dezember des folgenden Jahres (1537) ihren Sold — der gemeine Mann 3 Kr.; der Schützenhauptmann N. Kalbermatter 6 Kr., der Benner H. Blatter 9 Kr.; der Hauptmann Thom. von Schalon 12 Kr.; der Oberst Jost Kalbermatter 21 Kr.²⁾

Mit der Neubefetzung der Ämter durch die abgeordneten Kommissäre war Evian und Monthey definitiv in den Besitz von Wallis übergegangen. Aber auch nach diesem Zeitpunkte wurde in betreff des neu erworbenen

¹⁾ Landratsabsch. 1 Krone = 3,62 Fr. nach heutigem Metallwert. —

²⁾ Landratsabsch. des Weihnachtlandrates 1537.

Gebietes eine Reihe von Verhandlungen weiter geführt, die bereits früher begonnen hatten und die nicht unwichtig sind für die Beurteilung des ganzen Handels. Wie bereits oben bemerkt, hatten die Berner dem Auszug der Walliser gleich von Anfang an Vorschub geleistet; auch in der Folge thaten sie dasselbe. Zu wiederholten Malen sandten sie Briefe und Boten an die Walliser, dankten ihren freundlichen, brüderlichen, tapfern Zuzug auf das höchste, munterten sie auf, „diesen Krieg tapfer, beharrlich und handfest zu Ende zu bringen.“¹⁾ Bei allfälligen Mißhelligkeiten zeigten sie sich ziemlich zuvorkommend. Als Gesandte von Wallis in Bern die Abtretung des ganzen Hochthales und der zwei Kirchspiele Habere und Posche, die zum Kloster Saint-Jean-d'Aulph gehörten, verlangten, gewährten dieses Räte und Bürger der Stadt, obwohl die Dranse dieses Thal durchschneidet. Dieser Fluß aber sollte nach dem Vertrage von St. Julien die gegenseitige Grenze bilden. Thonon und das Schloß Chillon dagegen wollten sie nicht abtreten.²⁾ Aus all diesen Verhandlungen tritt deutlich das Bestreben der Berner zu Tage, sich die Unterstützung der Walliser zu sichern für etwaige Versuche des Herzogs, sein Land wieder zu erwerben. Sie schlugen auch der Landschaft ein engeres Bündnis vor, sich gegenseitig beizustehen in der Bewahrung der eingenommenen Gebiete.³⁾ Auf derartige Anträge antwortete Wallis, man wolle die alten Bünde beobachten und nachbarlich mit Bern halten, doch „wyter thöne noch wölle sich ein Landschaft jekmall mit inen gang nütet verdieffen, verpflichten, verbünden noch verpünt.“⁴⁾ Bei dieser ablehnenden Haltung beharrten die Walliser auch später. Viel trugen zweifelsohne die katholischen Orte dazu bei. Diese hatten die Landschaft öfters abgemahnt von einem gemeinsamen Vorgehen mit Bern gegen Savoyen;⁵⁾ besonders aber traten sie mit aller Macht einer engeren Verbindung der Berner und Walliser entgegen, weil sie dadurch ihren Einfluß auf das Rhonethal verlieren mußten. Auf einem Tage von Luzern (14. März)

¹⁾ Eidg. Absch. I. c. 635. Vergl. Landratsabsch. vom 25. Februar, 30. März, 26. April. — ²⁾ Eidg. Absch. I. c. 665. — ³⁾ Landratsabsch. vom 25. Februar. — ⁴⁾ Instruktion für die Boten, welche am 18. und 19. März vor Rat und Bürgern der Stadt Bern erscheinen. Landratsabsch. vom 10. März. Vergl. Landratsabsch. vom 14. Februar. — ⁵⁾ Vergl. Eidg. Absch. I. c. 615, 646. Landratsabsch. vom 25. Febr.

beschlossen die VII Orte, eine Vorschafft ins Wallis zu senden.¹⁾ Auf den Landrat vom 30. März erschienen auch wirklich Vogt Bürcher von Luzern, Ammann Halter von Unterwalden und Vogt Jak. Bögely von Freiburg und mahnten unter andern die Landschaft „auf das aller höchst, das man sich mit denen von Bern nit wölent zu wytt verdieffen noch verbunden, inen ir Landt, so sy dem herzog von Savoy hand ingenommen, helfen zu behalten.“ Der Landrat konnte ihnen hierauf die Versicherung geben, man habe sich in keiner Gestalt mit Bern verbunden, um ihm das eroberte Land bewahren zu helfen.²⁾ Bern suchte dem Einfluß der katholischen Orte entgegenzuarbeiten, indem es auf den folgenden Landtag (26. April) ebenfalls Boten ins Wallis abordnete. Diese wollten angeblich eine Zwietracht stillen helfen, von der man im Lande nichts wußte;³⁾ wahrscheinlich waren sie aber thätig, eine Annäherung zu erzielen. Die katholischen Orte mochten wenigstens so etwas vermuten. Denn bald hierauf begehrten sie vom Bischof von Sitten zu wissen, ob man nicht mit Bern, Zürich und andern der neu eroberten Lande wegen ein Übereinkommen getroffen habe. Die Orte waren in dieser Annahme bestärkt worden durch den Umstand, daß Bern und Wallis einen gemeinen Tag nach Thonon ausgeschrieben hatten. Der Bischof beruhigte sie aber in seinem Antwortschreiben vom 6. Juni. Wallis wolle nur die alten Bünde halten, nicht aber neue schließen; auch auf dem Tage von Thonon haben seine Boten nicht über Bündnisse verhandelt.⁴⁾ Und wirklich hatte der Tag von Thonon, der am 21. Mai abgehalten wurde, einzig den Zweck, die Grenzen genau zu bestimmen und einzelne Anstände zu schlichten. Bern trat definitiv das Hochthal und Haber ab, begehrte aber, daß auf der nördlichen Seite der See die Grenze bilde und daß alle Rechte, die der Herzog oder das Schloß Chillon in Vouvre besaßen, ihm überlassen werden. Auf diese Forderungen wollte Wallis nicht eingehen⁵⁾ und der Span der beiden Orte dauerte fort, bis er endlich am 22. Oktober 1537 durch einen Rechtspruch zu Ver ausgetragen wurde.⁶⁾

¹⁾ Eidg. Absch. I. c. 657. — ²⁾ Landratsabsch. vom 30. März. —

³⁾ Landratsabsch. vom 26. April. — ⁴⁾ Eidg. Absch. I. c. 704. —

⁵⁾ Landratsabsch. vom 31. Mai. — ⁶⁾ Eidg. Absch. I. c. 884 und Landratsabsch. Auf diesem Tage hatte Bern abermals ein engeres Bündniß gegen Savoyen vorgeschlagen. Wallis aber lehnte ab.

Bern hat also trotz seines Bemühens ein eigentliches Bündnis mit Wallis zur Sicherstellung des eroberten Landes nicht erhalten können. Indessen erwuchsen auch ohnedies den Bernern nicht geringe Vorteile aus dem Vorgehen der Walliser. Sie hatten nicht die ganze Last des Krieges zu tragen und konnten auch ihre eigene Handlungsweise leichter rechtfertigen. Dies ergibt sich besonders aus den Vermittlungsversuchen, welche die evangelischen Orte machten. Die Boten von Zürich, Glarus, Basel, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen und den drei Bünden hielten nämlich vom 9. Februar bis zum 2. März und wieder vom 30. März bis zum 4. April in Bern, Lausanne und Genf eine Reihe von Tagen ab, um einen Frieden zwischen Bern und Savoyen zu erzielen.¹⁾ Zu diesen Verhandlungen luden sie wiederholt auch Freiburg und Wallis ein. Beide aber lehnten jede Teilnahme entschieden ab; dieses mit der Begründung, daß auch die katholischen Orte keine Boten auf diese Tage senden und daß „ein Landschafft nit weiß, das sy (die evangelischen Orte) dheim mithaften sigen gesin deren von Bern in verlüffnem Krieg.“²⁾ Diese Weigerung der Freiburger und Walliser, auf den angesagten Tagen zu erscheinen, bot nun Bern den gewünschten Grund oder Vorwand, auch seinerseits die gemachten Friedensvorschläge zurückzuweisen. So erklärten Rte und Burger von Bern am 2. März den Schiedboten, man könne ohne die von Wallis keinen Frieden eingehen, denn man habe ihnen zugesagt, das Eingennommene schirmen zu helfen.³⁾ Und am 4. April brachten sie vor: „sie haben ihre Boten nach Lausanne nicht aus Verachtung des Handels ohne besondere Vollmachten abgefertigt, sondern in der Meinung, daß es noch frühe genug sein werde, wenn Freiburg und Wallis, als Teilhaber des Krieges und des eroberten Landes den Tag auch besuchten und gütliche Mittel in Aussicht stnden. Sie erboten sich jetzt noch wie anfangs, ihrerseits gütlichen Vorschlägen auch Gehör zu geben, wenn die Kriegsverwandten sich dazu bereit zeigen; denn für sich allein darauf einzutreten, würde wenig nzen, da die Savoyer alles Land zurückfordern, während Freiburg, Wallis und der König von Frankreich Teile davon inne haben; und wenn auch Bern der Schiedleute wegen etwas herausgbe, so wäre dem Herzog damit kaum geholfen,

¹⁾ Eidg. Absh. S. 628 und 672 zc. — ²⁾ Landratsabsh. vom 26. April. — ³⁾ Eidg. Absh. 634.

da der König oder Andere dasselbe überfallen und dem Herzog entziehen könnten.“¹⁾ Da also von allen Seiten ablehnende Antworten eintrafen, mußten die Schiedboten, wohl oder übel, ihre Vermittelung aufgeben.

Inzwischen hatte sich der Herzog von Savoyen direkt an Wallis gewendet und mit denselben Unterhandlungen angeknüpft zur Wiedergewinnung seines Landes. Auf dem Landrat vom 10. März erschien als Gesandter des Herzogs Herr Bernard de Arboreis und beschwerte sich, daß die Landschaft trotz des Bündnisses von 1528 seine Länder und Leute eingenommen, seinem Kriegsvolk den Durchzug verweigert und ihm Pulver und Steine hinterhalten habe. Er begehrte Rückerstattung der Munition und des Landes gegen Bezahlung der Kosten. Die Boten des Landrates beteuerten vorab, es sei durchaus nicht in ihrer Absicht gelegen, den Bund von 1528 zu brechen, obwohl sie viele begründete Beschwerden gegen den Herzog vorbringen könnten.²⁾ Land und Leute habe man ihm nicht mit Gewalt abgenommen, „sunders uff ir fründlich pitt und beger“, damit sie nicht seiner Hoheit entrissen und durch Feuersbrunst beschädigt würden, „ouch damit sy nit wurden gendttriget, den nünwen glauben anzunemen und ouch ein Landschafft nit wurde gar inbeschlossen von unsern Pundtzgnossen von Bern.“ Die Besetzung des Landes könne daher nicht so sehr eine Wegnahme als vielmehr eine Bewahrung (conservatio) genannt werden. Betreff des Durchzugs wird geantwortet, der Herzog habe dies Verlangen erst gestellt, nachdem die Berner allenthalben das Land besetzt hatten; auch hätten fünf- oder sechshundert Mann nichts ausrichten können und wären elendiglich ins Verderben gestürzt. Die Munition habe man in St. Moriz zurückgehalten aus Besorgnis, sie möchte beim Weiterführen den aufslauernden Bernern in die Hände fallen. Zudem sei dem Boten des Herzogs, dem

¹⁾ Eidg. Absch. l. c. 673. — ²⁾ In einem dem Landratsabschiede beigelegten « Arestum » werden folgende fünf Beschwerden namhaft gemacht: 1) Gemäß Bündnis soll der Herzog den Lauf der Rhone offen und schiffbar erhalten; dieses hat er nie gethan. 2) Es war vereinbart worden, von St. Moriz nach Bouveret eine Straße zu bauen; der Herzog hat dieses nicht ausgeführt. 3) Derselbe hat die Erkenntnisse nid der Morse uns nicht ausgeliefert. 4) Unsere Kaufleute wurden öfters trotz Geleitsbrief ihrer Waren beraubt. 5) Selbe konnten ihr Eigentum nie mehr zurück erlangen.

Herrn v. Columberio, gemeldet worden, er solle das Pulver nicht durch das Land führen, es sei zu spät. Auf das Begehren, die Munition und das Land dem Herzog zurückzuerstatten, konnten die Boten mangels Gewalt nicht eintreten; ¹⁾ sie mußten dasselbe erst den Gemeinden unterbreiten. Auf dem Landrat vom 26. April wurde dann dem Herrn von Arboreis, der abermals erschienen war und seine Forderung erneuert hatte, geantwortet: Die Landschaft erbietet sich, dem Herzog nach Abtrag der Kosten Land und Leute zurückzustellen und ihm dafür Brief und Siegel zu geben, falls derselbe sich ebenfalls durch Brief und Siegel verpflichtet, Wallis in ruhigem Besitze seiner Erwerbung zu belassen, bis er sein Land von den Bernern zurückerhalten hat. Die Munition will man ihm ausliefern, sobald dieser Vertrag abgeschlossen ist. ²⁾ Der Herzog erklärte sich durch eine Botschaft vom 19. Mai bereit, auf diesen Vorschlag einzutreten, „begert aber derby, das der kosten und Cappittel werdent gemeldet und gesezt“ zur Vermeidung spätern Zwistes. Die Landschaft berechnete die Kosten auf 10,000 Kronen und blieb bei ihren frühern Anträgen. ³⁾ Herzog Karl aber suchte den Vertrag mehr zu seinem Vorteile zu wenden und begehrte die Weglassung des Artikels, eine Landschaft solle das neu erworbene Land so lange innehalten, bis er sein Gebiet von den Bernern zurückerlangt habe.

Der Landrat vom 26. Juli bewilligte auch wirklich diese Forderung, falls Karl sich verpflichte, die Landschaft in ruhigem Besitze von Evian und Monthen zu belassen bis zur Abtragung der Kosten, „doch der gestalt, das der Herzog das Landt nit wider ervordren soll, bis das er woll vermeint, sollichs Landt zu behalten.“ ⁴⁾ Karl erklärte nun durch Brief vom 20. August die Annahme des Vertrages und verpflichtete sich auf Fürstenwort, die Kosten zu bezahlen. ⁵⁾ Doch mit dieser Antwort war Wallis nicht recht zufrieden, besonders mit der Bestimmung, daß der Herzog das Land „möge ervordren von einer Landtschafft, so dick und so vill wenn er wölle“. Um jeder zweideutigen Auslegung vorzubeugen, gab der Landrat in seiner Sitzung vom 21. September über die vereinbarten Artikel folgende Erläuterung ab: 1) Die gegenseitige Freundschaft und Haltung der Bünde

¹⁾ Landratsabsch. vom 10. März. — ²⁾ Landratsabsch. — ³⁾ Landratsabsch. vom 19. und 31. Mai. — ⁴⁾ Landratsabsch. — ⁵⁾ Kopie dieses Briefes ist dem Landratsabschied vom 26. Juli beigegeben.

rora progrediantur, unde velitis semper habere bonam custodiam, ut soletis, una cum exploratoribus. Eciam non videretur inconueniens si Bernenses ascenderent ab alia parte lacus et illi de Montheolo velent aliquid nobiscum agere quod de hoc posset fieri aliqua secreta intelligentia, sed oporteret, quod hoc secrete fieret et per aliquas personas confidentes; credo, quod posset verbum fieri cum fratre Abatis vel eciam cum ipso domino Abate, tamen procedatis secrete et cum iuramento, quod nemo revelet. Cum his bene valete et de occurrenciis velitis nos semper avisare.

Ex Seduno ultima Januarii hora Vespere.

[A tergo:] Magnifico Egidio Imachoren gubernatori nostro amico honorando in sancto Mauricio.

(Orig.=Schreiben mit aufgedrücktem fl. Rundsiegel. Archiv des Herrn alt-Staatsrates A. v. Niedmatten in Sitten.)

III.

Bischof Adrian an Landvogt Imachorn

Sitten, 8. Februar.

ADRIANUS EPISCOPUS SEDUNENSIS.

DILECTE ET HONORANDE AMICE.

Literas vestras hoc mane in sancto Mauricio datas recepimus et super his participato consilio nunciorum omnium desenorum est conclusum, quod ex quolibet deseno, prout prius ordinatum fuit, progredierentur biscentum. Itaque hac vesperi sunt hic illi de Leuca cum eorum vexillo, qui crastina die vesperi erunt in sancto Mauricio et eius animi sunt, si necessitas requisierit, ulterius progrediendi. Isti de Sirro crastina die erunt hic, eciam progredientur prout

necessitas requisierit et jam misimus nuncium ad desenos superiores, qui eciam sequentur quilibet in ordine suo prout cicius poterunt.

Item ordinati sunt nuncii ad Helvecios nostros pro tractanda pace cum reliquis Helveciis, qui hodie debent esse Berne: Georgius SummERMATTER, Johannes ZENTRIEGEN et est ordinatum, quod, si commodè fieri poterit, eciam balivus METZELTEN cum eis compareat.

Ceterum velitis nos avisare de felici progressu nostrorum militum et quid egerint oratores nostri balivus Casper (Metzelten) et Petrus OVLING et de aliis occurenciis; item si aliqua nova sint de duce Sabaudie, ut eo melius possimus consulere rebus et occurenciis et bene valete.

Ex Seduno, (die) martis hora XII noctis. ¹⁾

[A tergo:] Spectabili egidio Imachoren gubernatori nostro in sancto Mauricio amico honorando.

Orig.=Schreiben mit aufgedrücktem fl. Rundstempel. Archiv des Herrn alt-Staatsrates H. v. Niedmatten in Sitten.)

IV.

Bischof Adrian an Landvogt Imahorn

Sitten, 12 Februar.

ADRIANUS.

SPECTABILIS ET HONORANDE AMICE.

Pridie recepinus literas ex castris de Aquiano per Iodocum Kalbermatter, Caspardum Metzelten, Petrum Ovlinger ac reliquos in castris scriptas, super quibus patriote ordinaverunt 50 de quolibet

¹⁾ Aus dem Vergleich mit andern Schriften ergibt sich als Datum der 8. Februar.

deseno inferius mitendos et quia jam tres deseni videlicet Sedunensis, Sirrensis et Leucensis sunt inferius et illi de Raronia sunt in itinere, ordinaverunt illi tres deseni, scilicet Vespia, Briga, Conches et Morgia, quod eorum numerus quinquaginta debeat descendere usque ad sanctum Mauricium nec ultra progredi donec alii deseni remiserint suos, qui sunt ultra numerum 50, quia patriote nolunt incipere bellum cum aliquo nec adherere Bernensibus, sed solum illos conservare, qui se nobis reddiderunt. Recepimus preterea literas ab Helveciis 7 cantonorum fidelium, qui nos hortantur, ut non velimus nos interponere de isto bello et miserunt aliquos nuncios ad Bernam pro tractanda pace. Lune erit hic dieta per patriotas ad consulendum super occurrenciis. Hoc volumus vobis significare. Cum his bene valete.

Ex Seduno sabato hora 5 post meridiem. ¹⁾ Literas annexas velitis mittere ad exercitum.

[A tergo:] Spectabili Egidio Imachoren gubernatori St-Mauricii amico honorando, in St-Mauricio.

(Org.=Schreiben mit aufgedrücktem fl. Mundsiegel. Archiv des Herrn alt-Staatsrates A. v. Niedmatten in Sitten.)

V.

Die Gemeinden von Troistorrents an den Landvogt in St. Moriz

Troistorrents, 14. Feb.

MONSIEUR LE GOUVERNEUR.

Nous avons receu votre lettre et lu en le contenu de cella. Et touchans ces que dites que tenons garnison et sommes en armes et

¹⁾ Gemäß andern Schriften war das Datum: Samstag der 12. Feb.

que nous genz corrent et font violances tam es neyres que aultre part. Touchans le prymier nous vous assurons que ne sommes pas en armes en mauveyse entention, sy non contre les ennemis de nostre tres redupte sig^r. De quoy ne monsig^r. de syon ne messieurs les paysan ne vous tenons d'un nombre, vu l'amicie aliance et confederation que sont entre nostre dit tresredupte sig^r. Pour regard den secon disant que aulcunn des nostre on fayt violence et euvre de fayt en juridant et donant menasses ad ceux de Monthey. Nous croyons que votre signiorie soyt mal enformee. Car ces sont cas et actes que ne voudryont permettre estre fayt. Et si nous pouvons savoir ne adpersevoir les delinquans, il en seront punys de telle sorte que aures cause de bons contente vous prions auxi deffendre au voustre de ne nous fayre que ayons cause ne occasion de nous deffendre. Et quand il vous playraz en quelquel chose nous employer nous trouveres pres ad vous fayre suivre Aydant notre sig^r., auquel pryont vous done bonne vie et longue a pres nous estre tam den melliers amis que fayre povons a vostre bonne grace nous rendre.

De trestorrent le XIII de fevrier.

Par les tous vos bon amys.

Les capytannes bannerez sindiques et conseillers de trestorrent et de Illiez.

[A tergo:] Ad mons^r le gouverneur de saint maurys nostre bon amys.

(Orig.-Schreiben mit Spuren eines Siegels. Archiv des Herrn alt-Staatsrates A. v. Niedmatten in Sitten.)

VI.

Verhandlung zwischen Wallis und den Gemeinden von Evian und Monthey

Nos Adrianus Dei gratia episcopus Sedunensis, prefectus et comes Vallesii, necnon ballivus, consules et communitates patrie eiusdem

Vallesii notum fieri volumus cunctis et universis, quibus interest, intererit aut interesse poterit in futurum, quod cum jam pridem fortuito casu hostile bellum ingruerit inter Ill^{mum}. principem Sabaudie ducem ac magnificos dominos Bernenses, in quo bello ipsi domini Bernenses occuparunt sibi que subiecerunt dominia, terras, civitates, arces variasque jurisdictiones citra et ultra lacum Lemani existentes et existencia, olim prelibato Ill^{mo}. Sabaudie duci spectantes et spectancia; et quia homines communitatum Montheoli, s. Gingulphi, Acquiiani et certarum aliarum communitatum citra dictum lacum a s. Mauricio Agaunensi inferius existencium illius modi belli metu perculsi atque correpti usque adeo, ut nichil sibi tutum existimarent et a principe suo derelicti, ut quid facerent quidque consilii captarent penitus in tanta rerum omnium perturbacione ignorent, sponte et sine aliqua nostra requisicione repetitis vicibus litteris ac nunciis ad nos destinatis sese nobis sub tamen certis condicionibus et preservacionibus subscriptis videlicet.

Ut conformitas nostre fidei utrunque observetur et mutuo manuteneatur.

Item, ut suscipiantur in nostram subiectionem et obedienciam citra corporum et bonorum suorum lesionem et offensam.

Item, ut libertatibus, immunitatibus, usibus et consuetudinibus suis laudabiliter hacthenus tempore prefati Ill^{mi}. ducis eorum principis observatis, de quibus legitime constabit, gaudere possint et valeant.

Item casu, quo nutu divino contingeret, prefatum Ill^{mum}. Sabaudie ducem recuperare patriam per prefatos mag^{cos}. dominos Bernenses et alios occupatam, eo casu eciam et nos mediante refusione laborum et expensarum ob eam patriam sustentarum, patriam nobis redditam prefato domino duci restituere dignaremur reddere.

Obtulerunt nostram protectionem tam fidei quam eciam eorum immunitatum, libertatum ac rerum et personarum tuicionem humillime implorantes. Quibus per nos mature intellectis non potuimus illos bonis moti respectibus pro bono convicinandi modo proque mutua confederacione nos requirentibus ita deserere desolatos, cum justa

et licita petentibus non sit denegandus assensus, quin eos suscepimus in nostros subditos et in eam subiectionem ac protestacionem que per preservaciones, pacta et condiciones solempniter inter nos utrunque conclusas suprascriptas citra tamen derogacionem mutue confederacionis prius inter prelibatum Ill^{mum}. eorum principem et nos vallate et firmate, cui pro observancia fidei nostre date inheremus acquiescentes petitionibus eorum sub ea preservacione, quod nos sumus obligati ad aliquam prenominate patrie nobis sponte redditae restitutionem, nisi prelibatus Ill^{mus}. Sabaudie dux patrias, terras dominia, civitates ac jurisdictiones per prefatos mag^{cos}. dominos Bernenses et alios hoc bello captas et in subiectionem atque obedienciam redactas recuperaverit ac pacifice possiderit ita tamen et tali condicione expresse adiecta, ut laborum ac omnium expensarum ob eandem patriam nobis redditam sustentarum nobis integra satisfactio fiat. Quibus preservacionibus, ut premittitur, per et inter nos utrinque preservatis inter alios dictarum communitatum a s^{mo} Mauricio Agaunensi citra dictum lacum Lemani usque ad aquam Drancie tam in plano quam in monte.

Homines probi ac honesti viri Anthonius Votaz, tamquam syndicus et eo nomine hominum communitatis *Montheoli et Collumberii* et Mermetus Clerici syndicus et nomine hominum parochie *Mure* associatis et de consensu nobilibus, prudentibus et egregiis viris Ludovico de Montheolo, Johanni Desiderio Paernacti, Guilliermo Fay Petro Nepotis, pluribusque aliis hominibus dictarum parochiarum ibidem congregatis ad infra scripta specialiter deputatis acquieverunt die sexta mensis februarii.

Item die septima huius mensis februarii similiter acquieverunt honesti Jacobus Pignyat et Humbertus Borjandi, syndici et eo nomine hominum totius communitatis *Vuvriaci*, de consensu Amedei Morio Petri Noyer, Jacobi Genevey, Francisci Genevey et Ypoliti, filii Ypoliti Melley et plurimorum aliorum consiliariorum et proborum hominum dicti loci *Vuvriaci* nec non Michael Cornu et Johannes Berru, syndici et eo nomine hominum communitatis *Vione*, de consensu Johannis Garyni, Andres Sachet, Petri Vouterii alias Artemant

Item die octava huius predicti mensis februarii acquieverunt Johannes, filius Jaquemeti Fornerii, syndicus et eo nomine hominum communitatis s. *Gingulfi*, de consensu Guychardi Ros, Francisci Albi et Petri Mermodi et plurimorum aliorum consiliariorum dicti loci, necnon Johannes Pousim et Johannes Curdi, nomine et tamquam syndici de parochia *Novelli* atque Bernardus Jaquaz, alias Julliard et Claudius, filius quondam Henrici Vutez, syndici et nomine hominum *Tolloni* et *Mellerie*, de consensu Michaelis Vitez, Andree Donet et Berthodi Visun consiliariorum.

Item similiter acquieverunt die nona predicti huius mensis februarii nobilis Andreas de Varax et honestus Jacobus Pupon, syndici et eo nomine hominum ville et communitatis *Acquiani*, fidem facientes ad infra scripta peragenda instrumento procure recepto per providum Guiliermum Davidis notarium de anno presenti et die supra adnotata nona huius predicti mensis februarii, recepto de consensu nobilium et honestorum hominum pro majori parte dicte ville ibidem existencium.

Item die duodecima huius sepredicti mensis februarii similiter acquieverunt honesti Claudius Massot et Bernardus Robeti, syndici et eo nomine omnium hominum tocus parochie s. *Pauli*, de consilio et consensu Johannis Francisci de Torculari, Andree Bocheti et Blasii Bandat, ibidem presentium et consencientium; necnon Anthonius Rosseri et Andreas Cardi, syndici et eo nomine communitatis et parochie de *Bernex*, de tamen consilio et consensu Bernardi Chivalleri, Francisci Langun, Petri du Carre et Pauli Pinget suorum consiliariorum ibidem presentium, fidem facientes dicti syndici nominibus predictarum parochiarum s. Pauli et de Bernex ad infra scripta peragenda procuratoriis expresse confectis, uno recepto per discretum Claudium de Troculari et aliud manu discreti Michaelis Arandelli notarii de eadem die duodecima mensis februarii.

Item die supra proxime acquieverunt honesti Petrus Baly et Jacobus Porterii, syndici et eo nomine hominum ville de *Fisterne* ad infra scripta peragenda deputati constante instrumento procure recepto et signato manu discreti Mauricii Magnym de Laringio notari

de anno presenti et die undecima mensis huius februarii, de consensu Aymonis Grunelli et Mermeti Constantini suorum consiliariorum ibidem presentium et consencientium.

Item similiter acquieverunt die quatuordecima huius sepedicti mensis februarii Franciscus Floret et Johannes Floret syndici et eo nomine communitatis *Marini* et Humbertus Chivallerii, nomine hominum capellæ de *Vuzyon*, de consensu et voluntate honestorum Anthonii Floret, Stephani Girardi, Francisci Morat, Colleti Machere, Johannis Michaux, Anthonii de Lanyat et Johannis de las Lex, ibidem presentium et consencientium.

Item similiter acquieverunt die vicesima huius predicti mensis februarii honesti Claudius de Portis, Petrus Trot, Nicodus Tochez, Petrus Garini, Johannes Ravissodi, Guiliermus Crespi, Jordanus Grilliet, Mermetus Massoz, Roletus Crespi, Guiliermus Brelaz, Petrus Brocardi, Petrus Jorom, Petrus Comandi, Mauricius, filius Anthonii Touliz, Andreas Touliz, Colletus Curtaz et Mauricius, filius Johannis Tochet, alias Brelaz, agentes in hac parte nomine hominum parochie *Capelle* fractiarum communitatis *Habundancie*, fidem facientes de potestate ad infra scripta peragenda instrumento procure manu egregii Michaelis de Prato notarii de anno presenti et die decima octava mensis februarii.

Item Johannes Charnavelli, Mermetus Molaz, Nicolaus Perrodi, Petrus Albi, Petrus Burdet, Petrus Fabri, alias Martini, Aymo Curdi, Andreas Plat, Claudius Regis, dicti filius Bertrandi, Johannes Exenat, Mermetus Regis, Michael Griliet, Franciscus Exenat, nomine hominum parochie *inferioris abbacie Abundancie* ad infra scripta specialiter et expresse deputati constante instrumento ad hoc confecto manu Hudrici notarii de anno presenti et die sexdecima mensis februarii recepto.

Item Guiliermus Oley, Franciscus Vulliex, Petrus Anduiex, Petrus Boveri, Jacobus Morat, Claudius, filius Jacobi de Nanto, Colletus Bruni, Petrus Oley, Franciscus Tagant, Rolinus Vulliex, Petrus Faulcoz, Petrus Gernaz et Hugonimus de Nanto, Petrus Indon, Mauricius Perrechiz, Ludovicus Citurm et Stephanus Perrechiz, suis et aliorum hominum

parochie de *Vacheressiz* et *Bonevallis* ad infra scripta peragenda specialiter deputati constante instrumento manu dicti Hudrici recepto de anno presenti et die decima septima huius februarii.

Item eadem die vicesima mensis februarii similiter acquieverunt venerabiles domini Claudius de Blonao et Jacobus Perrodeti, canonici insignis *monasterii Beate Marie Virginis Habundancie*, agentes suis et aliorum canonicorum ac tocius capituli dicti monasterii ad infra scripta peragenda specialiter et expresse deputati constante instrumento de anno presenti et die decima octava mensis huius februarii recepto per discretum Petrum de Portis notarium.

Item die vicesima secunda mensis huius februarii acquieverunt honesti Mauricius Tolliardi, Mauricius Baud, Humbertus Milleti, Mauricius Tissocti, Claudius Tissocti, Guiliermus Baly, Stephanus Baly, Rodulphus Dovard, Petrus de Furno, Jacobus de Furno, Andreas Olynerii, Johannes Grandis, Mauricius Bosson, Hudricus Magnym, Johannes Cholex, Andreas Colliardi, Ludovicus Bresio, Franciscus Navyon, Claudius Navyon et Mauricius Navyon suis et omnium aliorum parochie *Laringii* hominum domini Coudree.

Item Petrus de Grangia, Jacobus de Grangia, Andreas de Grangia, Humbertus de Mayo, Aymardus Chivallerii, Humbertus Beney, suis et omnium aliorum hominum parochie *Publiaci* de hominibus domini Coudree.

Item Franciscus Charlex, Petrus Mercerii, filius du Ollion Mercerii dictus Busset, Guiliermus de Monte et Rodulphus Mercerii, suis et omnium aliorum hominum parochie *Cheveni* hominum dicti domini Coudret.

Item eadem die qua supra proxime acquieverunt Petrus Jaquyer et Petrus Berodi nomine hominum *Lugrini* ad infra scripta peragenda specialiter deputati, de tamen consensu et consilio Ansermi Lavron, Johannis, filii Andræ Pertuyset, Francisci Chatellyon, Claudii, filii Aymonis Pertuyset, Aymonis Pelloz, Claudii Pelloz, Claudii Pactoc, Claudii Lugrini et Francisci Jaquex, suorum consiliariorum ibidem presentium et consencientium.

Item die qua supra proxime acquieverunt honesti Petrus Bruni,

Roletus Daberez, Petrus Daberez, Petrus Estruy, junior, Johannes Gindroz, Johannes Bruni, Petrus Quido, Humbertus Dugnye, Anthonius Planten, Johannes Gindroz de parochia s. *Johannis Alpium*, agentes nominibus suis et omnium hominum parochie dicte s. *Johannis*.

Franciscus Luet, alias Daberet, Johannes Comitiss, Ludovicus Gret, Claudius Niuffaz, Humbertus de Grangia, Mermetus Amoudry, alias Dentaux, Anthonius de Juny, Rodolphus Dentaux, Johannes Roveneri, Jacobus Gret, Mermetus Leseruy, Humbertus de Alta Villa, Amedeus Roveneri, Thomas Vallitaz, Jacobus Savaroz, alias Mestrallet, Jacobus Girodi, Nicodus Pollyent, Anthonius Pagoz, Petrus Guedon de Molandino, Petrus Guedon de Rochizbert et egregius Johannes Veneri, tam syndici quam procuratores suis et eo nomine hominum parochie dou *Byot Vallis Alpium*.

Item acquieverunt die vicesima quarta mensis februarii honestus Colletus Carraudi, Henricus Berruti, Michael Falcoz, Termodus Jaquyer, Henricus Jaquyer, Anthonius Bosson, Claudius Falcoz, Johannes de Vanterii, alias Fontannaz, Michael Nicolleracti, Colletus Laufaz, Anthonius Rabodi, Johannes Rolier, Termodus Berthollet, senior, Mauricius Fay, Claudius de Vanterii, alias Michaux, Aymo Murisodi, Jordanus Fornaioz, Johannes Fornaioz, Franciscus Fornaioz, Johannes Oudram, Johannes dou Bulluyt, Anthonius Berruti, Guiliemus Fabri et Petrus Fabri agentes nominibus suis et aliorum hominum parochie *Triuntorrent*.

Item die proxime descripta acquieverunt honesti Ludovicus dou Roche, Claudius Marietam, junior, Johannes Borrat, Petrus es Henry, Petrus Marietans, Amedeus Escuyer, Andreas Gilliabert, Aymo a Vanterii, Claudius Bovard, Nicodus Jordam, Petrus Nicodi, Johannes dou Roche, Claudius Regis, Hugonetus dou Bulluyt, Johannes Berodi, Nicodus Geneyvroz, Claudius Magnym, Symon Ryon, Jaquemetus Ryon, Nicodus Regis, Ludovicus Silvestri, Johannes Regis, Johannes Regis de Pley, Petrus es Henry, Johannes Jordam, Petrus Carraudi, Claudius Luysodi, Petrus a Vanteri, Petrus de Crestellis, Hugonetus Marclesi, Petrus, filius Jaquerii dou Bullyt suis et omnium aliorum hominum parochie et communitatis *Illiaci* nominibus.

Item die quatuordecima huius dicti mensis februarii acquievit nobilis *Franciscus de Blonay* prope ripam lacus pro se et hominibus suis.

Item eadem die nobilis *Hugo de Novasella* pro se et suis et hominibus suis.

Item similiter die sexdecima dicti mensis februarii nobilis *Michael de Blonay* de s. Paulo supra Acquianum pro se et suis et hominibus suis.

Item similiter die decima septima dicti mensis acquievit nobilis *Ludovicus de Arsyno*, dominus de Allamant et de Hons pro se et suis ac hominibus suis.

Item die vicesima quarta dicti mensis acquievit nobilis *Mauricius de Arbignyone* de Collumberio pro se et suis ac hominibus suis.

Item die decima septima mensis huius februarii nobilis *Andreas de Novasella*, dominus de Vallregiz et *Franciscus de Castillione* pro se et suis ac hominibus suis.

Item nobilis et potens *Amblardus*, vicedominus, agens suo et coniunctorio nomine nobilis Gasparde eius uxoris, filie et heredis universalis nobilis Ludovici Ravasii, domini Charmifiaci pro se et hominibus suis!

Seque prenominati homines et nobiles sub predictis pactis, preservationibus et articulis nobis reddiderunt suis propriis ac dictarum supra nominatarum communitatum nominibus in nostros perpetuos et fideles subditos, obedienciam ac fidelitatis iuramentum prestaverunt in manibus magnifici viri Jodoci Kalbermatter nostri generalis capitanei ad id per nos deputati ac nostrorum notariorum subsignatorum presentia.

Promittentes insuper nos Adrianus episcopus pro nobis et successoribus nostris per iuramentum nostrum manus ad pectus more nostro apponens, necnon nos ballivus, consules, oratores atque communitates predictae patrie nostre Vallesii atque prefati nobiles et homines et procuratores prenominarum communitatum pro se et suis ac nominibus premissis stipulacione solempni per iuramenta ad s. Dei Evangelia corporaliter prestita ac sub expressa

obligacione quoruncunque bonorum nostrorum et suorum premissa omnia et singula rata et grata habere, tenere, complere ac inviolabiliter observare, prout superius scripta sunt et nunquam in contrarium facientes nec consentientes. Quinymo dicti homines et nobiles recepti esse boni, fideles et legales erga nos prefatos episcopum et communitates dictorum septem desenorum patrie Vallesii et suos, honorem commodumque et utilitatem procurare, dampnumque et incommodum nostros et dictarum communitatum patrie Vallesii possethenus evitare ac omnia alia et singula facere, que boni, fideles et legales homines domino suo facere debent et tenentur et que in nova et veteri fidelitati continentur forma cum et sub omni juris et facti renuntiatione ad hec necessaria pariter et oportuna.

De quibus omnibus et singulis premissis precepta et petita fuerunt instrumenta publica tot et tanta, quot fuerunt necessaria ad opus quorum interest et interesse poterit, eiusdem tenoris et substantie ac substantia rei non mutata, sub tamen sigilli nostri in talibus soliti appensione in fidem, robur et veritatis testimonium omnium et singulorum premissorum.

Acta fuerunt hec apud s. Mauricium Agaunensem in nostro generali consilio tento in prato abbacie s. Maurici retro eandem abbaciam sito, die vigesima quinta mensis februarii, indicione nona, anno a nativitate Domini currente millesimo quingentesimo trigesimo sexto, presentibus ibidem honestis viris Hans Zentrigen, Anthonio de Bertherinis et Anthonio Maioris, familiaribus prefati domini ballivi, testibus ad premissa interpellatis,

Et me Petro Quarterii de
s. Mauricio Agaun. notario
publico qui premissa cum
egregio Anthonio de Ponte recepi.

P. QUARTERII, n. p.

Et me Anthonio Kalbermatter,
notario, cive ac secretario Sedu-
nensi, commissarioque deputato no-

mine quondam egregii viri Anthonii de Ponte circa premissa, qui hic me subsignavi vigore predictae commissionis.

A. KALBERMATTER, n. p.

[A tergo:] Montheolense et Aquiavense mandamenta suis cum membris ac districtibus sese in episcopi et patriotarum ultro ac sponte per literas internuntias supplices populsantia in praesidium atque potestatem dederunt et contradiderunt solis quatuor reservativis ab illis, et unica tantum a Vallesianis in facto restitutionis pro laboris vicissitudine interpositis.

(Original auf Pergament von 63 cm. Länge und 64 cm. Breite mit dem an Pergamentstreifen hängenden Siegel des Bischofs im Staatsarchiv zu Sitten, Karton 3, Nr. 41²⁵. Ein mangelhafter Abdruck findet sich Furrer III, 328; eine Übersetzung hiebon Eidg. Absch. B. 4. Ab. 1. c. S. 625.)